

# In Hinterzimmern blüht illegales Glücksspiel

Den Kommunen entgehen Millionen, legale Spielhallen geraten in Not: In MV stehen immer mehr illegale Spielautomaten

Torsten Roth

Sie sind illegal, stehen in Hinterzimmern von Kneipen, fadenscheinigen Gastrobetrieben, in Wettannahmestellen und bieten alle Möglichkeiten an der Steuer vorbei, den schnellen Euro zu machen: Spaß sollen sie bringen, locken die Betreiber mit dem großen Geld bei allerdings extrem hohem Verlustrisiko – illegale Fun Games, den zertifizierten Geräten täuschend ähnlich aussehende Glücksspielautomaten. Steffen Rehr versteht bei den Geräten auf dem Schwarzmarkt allerdings längst keinen Spaß mehr. „Das bietet jede Menge Raum für illegale Geschäfte“, fürchtet der Landesvorstand des Verbandes der Automatenkaufleute Berlin und Ostdeutschland (VA).

In Hagenow wird an ihnen gedaddelt, in Rostock, in Schwerin, Neubrandenburg, im Imbiss, in Shisha-Bars, Dönerläden – „es werden immer mehr“, beobachtet Rehr. Das Geschäft mit dem illegalen Glücksspiel blüht: Spätestens seit der in Deutschland wie in Mecklenburg-Vorpommern starken Reglementierung des legalen Glücksspielmarktes und der massiven Restriktionen gegen zugelassene Spielhallen, kommt der Markt in der Illegalität in Schwung – bundesweit. „Das ist nahe an der organisierten Kriminalität“, fürchtet Rehr.

## Schwarze Kassen hinterm Tresen

Die Hinterzimmer locken: Die Fun Games würden täuschend echt aussehen – nur ohne Zulassungsplakette und Seriennummer und ohne die sonst für legale Automaten notwendige TÜV-Kontrolle und den auf zehn Euro je Stunde begrenzten Einzahlereinsatz, warnt Landeschef Rehr.

An den Geräten könne der Spieleinsatz ohne Begrenzung eingezahlt werden, eine Ausgabe für mögliche Gewinne fehle aber. Vielmehr werde mit schwarzen Kassen hinterm Tresen gearbeitet, aus denen Gewinne an der Steuer vorbei ausgezahlt würden. Da könne dann nicht mehr von den von Betreibern gern als Unterhaltungsgerät eingestuft Automaten die Rede sein, an denen nur die Spielzeit bezahlt würde: „Wenn man 8000 Euro einsetzen kann, hat das nichts mehr mit Spielen zu tun“, meint Rehr.

Inzwischen würden Fun Games, deren Aufstellung seit 2006 verboten ist, „aktuell eine Renaissance“ erleben, schlussfolgert eine zum illegalen Glücksspielmarkt 2021 erstellte Feldstudie. 1408 Betriebe mit 3327 Geräten in 150 Kommunen in 13 Bundesländern hatte der Chef des Arbeitskreises gegen Spielsucht, Jürgen Trümper, untersucht – mit einem erschre-



Die Polizei führte auch in Duisburg eine Razzia in einem Wettbüro durch – und sicherte dort Automaten.

Foto: dpa/Fabian Strauch



Die Stadt Hamm zeigt Konsequenz und hat im Frühjahr illegale Glücksspielautomaten schrotten lassen.

Foto: Thorsten Hübner



Die roten Punkte zeigen die Schulstandorte in Schwerin, zu denen 500 Meter Abstand gehalten werden muss.

Foto: Karte: VA

ckenden Ergebnis. So hat er nach dem gezielten Besuch von im Verdacht der Illegalität stehenden Lokalen 948 illegale Spielorte und 460 Problemgastronomien sowie in 626 Betrieben illegale Fun Games entdeckt.

Die Betreiber der 190 zugelassenen legalen Spielhallen in MV macht das ratlos: In Nordrhein-Westfalen haben die Behörden den illegalen Daddelkästen längst den Kampf angesagt. Erst zu Jahresbeginn hatten die Ordnungsbehörden der Stadt Hamm in wenigen Tagen mehrere Dutzend nicht legale Spielautomaten entdeckt. Mit einem Bagger waren die Geräte anschließend komplett zerstört worden – um sicherzugehen, dass die beschlagnahmten Geräte nicht aus der Asservatenkammer verschwinden, heißt es bei der Stadt Hamm. Die kriminelle Energie, die dahintersteckt, scheint groß.

## Das Land redet das Problem klein

Doch in MV redet das Land das Problem klein: Es gebe „keine Erkenntnisse“ über eine Verdrängung des legalen Glücksspiels in die Illegalität, offenbart das Innenministe-

rium trotz der Hinweise aus der Branche auf eine entsprechende Kleine Anfrage des FDP-Fraktionschefs im Schweriner Landtag, René Domke. Auch sei im vergangenen Jahr lediglich in einem Fall eine unerlaubte Veranstaltung eines Glücksspiels festgestellt worden.

Die illegalen Geschäfte gehen derweil weiter: Mit den bei Ebay schon für 1500 bis 2000 Euro angebotenen Schwarzmarkt-Geräten ließen sich 6000 bis 10 000 Euro im Monat machen, schätzt Rehr. Dem Staat entgehen durch zunehmendes illegales Glücksspiel nach Einschätzung eines Branchenverbandes Steuereinnahmen von mindestens einer halben Milliarde Euro im Jahr. „Die Dimension des illegalen Automatenspiels ist inzwischen erschreckend“, sagte Georg Stecker, Sprecher des Vorstandes des Dachverbands Deutsche Automatenwirtschaft. Der Verband schätze, dass derzeit mindestens 40 000 illegale Geräte im Markt seien – Tendenz stark steigend. In Hamburg sollen Schätzungen zufolge 900 legalen bis zu 4000 illegale Geräte gegenüberstehen, hat Rehr gehört.

Um den Schwarzmarkt wirksam zu bekämpfen, brau-

che es einen gestärkten Vollzug sowie ein ausreichendes und attraktives legales Angebot, so Stecker: „Nur dadurch kann der grassierende Schwarzmarkt eingedämmt und der Spieler- und Jugendschutz gestärkt werden.“

## Legale Spielhallen vor dem Aus

Doch das legale Geschäft steht in MV offenbar weitgehend vor dem Aus: Den Kommunen im Land bringt das Automatenspiel schätzungsweise bis zu 30 Millionen Euro an Steuern in die Kassen, rechnet Rehr vor. Auf einen Großteil werden sie wohl künftig verzichten müssen.

Zum Schutz der Jugend und vor Spielsucht war mit den Stimmen der rot-schwarzen Koalition vor mehr als zehn Jahren beschlossen worden, künftig Spielhallen nur noch in einem Abstand von 500 Metern zu Schulen zuzulassen. Eine Übergangsregelung war Mitte vergangenen Jahres ausgelaufen. „Das macht die Branche und das legale Spielgeschäft kaputt“, befürchtet Rehr: „Da bleibt nichts übrig.“ Während Spielbanken mit Automatenbetrieb und Gaststätten mit zulässigen bis zu zwei Geräten in

der Nähe von Schulen von der Regelung unberührt bleiben, sind offenbar für nahezu jede zweiten Spielhalle die Tage gezählt. Es gebe keinen Betreiber, der nicht betroffen sei, sagt Rehr. An einigen Standorten würden die Unternehmen nahezu alle Standorte verlieren. Die ersten hätten bereits geschlossen.

Nach der Regelung blieben in Rostock beispielsweise nur noch zwei der bislang 42 zugelassenen Spielhallen mit jeweils zwölf Automaten übrig, in Schwerin vier von derzeit noch 17, Neubrandenburg drei von 16 und in Wismar vier von elf. „Da bleibt dann viel Luft für illegale Geräte“, erwartet Rehr. Jeder zweite der 1200 Arbeitsplätze in MV gehe verloren.

Mit Folgen: „Eine gute Regulierung produziert keine Illegalität, sondern verhindert sie“, sagt Verbandchef Stecker: „Wenn das legale Angebot in seiner Verfügbarkeit und in seiner Attraktivität drastisch reduziert wird, entsteht illegales Angebot“, meint er und erhält politische Rückendeckung von den Liberalen im Landtag: „Es kann nicht in unserem Interesse sein, auch nicht als Gesellschaft, dass durch die Stigmatisierung einer Branche, die

sich dem Spielerschutz verpflichtet fühlt, dem unkontrollierten und illegalen Bereich Nährboden bereitet wird“, kritisiert FDP-Fraktionschef Domke die Regelung. Genützt hat es bisher nichts.

## 300-Meter-Kompromiss bisher gescheitert

Düstere Aussichten: MV lässt die Branche abblitzen. Trotz des drohenden Verlustes von mehr als 100 Spielhallenstandorten mit mehr als 500 Beschäftigten plane das Land „keine Sondermaßnahmen für die Unternehmen und Beschäftigten der Glücksspielbranche“, stellt das Innenministerium klar – keine Hilfe etwa für eine Umsiedlung an zugelassene Standorte.

Noch im vergangenen Jahr war von den damaligen oppositionellen Linken aber auch vom Städte- und Gemeindetag und den Wirtschaftskammern auf einen Kompromiss einer 300-Meter-Abstandsregelung gedrungen worden. Inzwischen in Regierungsverantwortung hält die Linke daran noch fest und setzt damit den Koalitionspartner SPD unter Druck: Nach einer Klärung der bei Gericht anhängigen Klagen sollte die Problematik „unaufgeregt und sachlich“ im Landtag thematisiert werden, forderte Linken-Abgeordneter Michael Noetzel: „Aus heutiger Sicht besteht für meine Fraktion kein Grund, unsere damalige Position zu ändern.“

Der Schutz der Spieler und eine wirksame Spielsuchtbekämpfung müsse im Zentrum aller Regelungen stehen. „Angesichts legaler Online-Glücksspiele, die jederzeit und an jedem Ort zugänglich sind, stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht andere, wirkungsvollere und zeitgemäßere Möglichkeiten gibt als ein Festhalten an den alten Mindestabständen“, meinte Noetzel.

## Hallenbetreiber ziehen vor Gericht

Rehr und seinen Kollegen bleibt vorerst nur die Hoffnung auf juristische Rücken- deckung: Nahezu alle Betreiber hätten Klage gegen die Landesregelung eingereicht – unter anderem wegen Eingriffs ins Recht auf Gewerbe- freiheit.

Bislang habe das Land keinen Nachweis erbringen können, wie wirksam die neue Regelung für den Jugendschutz sei. Rehrs Angaben zufolge habe es auch vor der Gesetzes- änderung keine Verstöße gegen den Jugendschutz gegeben.

Rehr gibt sich entschlossen: Er habe den Mitarbeitern seines Automatenbetriebes versprochen, so lange wie möglich für Änderungen zu kämpfen: „Wenn es sein muss, gehe ich bis vor das Bundesverfassungsgericht.“